

# Vom jungen Liliencron

---

13 Einblattdrucke und 1 Facsimile

---

Wissenschaftliche Gesellschaft für Literatur und Theater  
Kiel 1921

MSB Essen

# T ä u s c h u n g a m S t r a n d e .

(D-Moll.)

Ein Chorgesang weither, weither  
Wohl über tiefe Stromesbreiten.  
Und Orgelton weither, weither  
Entflutet wie aus Kirchthürweiten.  
Die Harfe bringt weither, weither  
Ein altes Lied aus alten Zeiten.  
Doch dein Gesang, weither, weither  
Schwebt über Orgel, Chor und Saiten. —  
Das Alles zieht weither, weither  
Wohl über stille Stromesbreiten.

Dieses Buch wurde für die Mitglieder der  
Wissenschaftlichen Gesellschaft für Literatur  
und Theater vom Institut für Literatur- und  
Theaterwissenschaft in Kiel nach unveröffent-  
lichten Privatdrucken aus eigenem Besitz  
herausgegeben, von der Spamerschen Buch-  
druckerei in Leipzig in einer einmaligen  
Auflage von dreihundert Stück gedruckt  
und in der Handpresse numeriert.

Borby, bei Eekernförde, im Oktober 1879.

Oetlev Frhr. von Liliencron,

# Ann o 1250.

(Novellette.)

In die Schranken, siegesträumend,  
Reitet Ritter Enewold,  
Waldbachfröhlich, hirscheskräftig,  
Seine Rüstung blüht wie Gold.  
Durchs Visir, ihm gegenüber,  
Dürstet wild ein Augenpaar.  
Schwarzgepanzert, dunkelherzig,  
Reitet Ritter Sneomar.

In der Mitten, wie ein Räschen,  
Blingelt Benedikta hold.  
Wünscht dem Schwarzen Sattelleere —  
An die Lippen Enewold:  
Mondbeschiene schläft der Garten,  
Athmet still die Sommernacht.  
Brunnenfall, versteckte Lauben,  
Sagesmüde Rosenpracht.

Banzen splintern . . . Kopf an Bügel,  
Wie der Keiler fest am Baum.  
Ritter Sneomar bleibt Sieger,  
Enewold tastet nach dem Zaum. —  
Benedikta, arme Fraue,  
Nachtzurück dein Morgenroth.  
Benedikta, Benedikta,  
Ach, dein blonder Fant ist todt.

Sorby, bei Eternförde, im Oktober 1879.

Oetlev Fehr, von Liliencron.

## M o r g e n a b s c h i e d .

Vom Fenster schaut herab zu mir  
Dein liebes Fraugesichtchen.  
Ich grüße schnell hinauf zu dir,  
Mein Gruß ist ein Gedichtchen.

Ich kämpfe in den Tag hinein,  
Und du begießt die Blumen,  
Ich lege Brot dir in den Schrein,  
Du nimmst vom Tisch die Krumen.

Des Mühetages harte Nuß,  
Ich zwinge sie am Ende.  
Des müden Tages stiller Schluß:  
Ich küsse dir die Hände.

Borby, bei Ederförde, im December 1879.     Detlev Frbr. von Liliencron.

## S i c i l i a n e .

Erinnerst du dich jener frischen Zeiten,  
Als mich umwehten deine bunten Bänder,  
Die Welt uns war ein Wald voll Lustbarkeiten,  
Und dein und mein allein die weiten Länder,  
Wie anders nun: ein langsam Vorwärtsschreiten,  
Wir stützen ängstlich uns am Sturmgeländer.  
Und dämmernd, wie in ungeheuren Weiten,  
Ersehen wir die blassen Waldesränder.

Borby, bei Ebernförde [zwischen October 1879 und Februar 1880].

Otto von Liliencron,

Rittelverse.

Vergänglichkeit.

Ich stehe auf der einen,  
Auf der andern Seite stehst du.  
Das alte Heed liegt dazwischen —  
Ein seliges Rendez-vous.

Viel Jahre sind vergangen,  
Das Heed geht noch auf und zu.  
Ich stehe auf der einen,  
Auf der andern die alte Ruh.

Borby, im Mai 1880.

Detlev Febr. von Liliencron.

## Knittelverse.

### N i r w a n a .

Es klinkt der Huf, der Sattel knarrt,  
Der Bügel jankt, es nickt mein Bart  
In immer gleichem Trabe.

Mich wiegt auf stillen Wegen längst  
Mein prächtiger Trakehnerhengst  
In immer gleichem Trabe.

Die Sommernacht ist sammetweich,  
Ich reite wie im Himmelreich,  
Ich trabe fort, ich trabe.

Ein Kirchhof links, vom Tod bewacht,  
Ein Häuschen rechts, wo Hochzeitnacht,  
Ich trabe fort, ich trabe.

In Fernen klingt ein Burschenlied,  
Wohin mich sonst die Seele zieht,  
Ich trabe fort, ich trabe.

Ich denke nicht der Freundesbrust,  
Ein Vereat der Liebeslust,  
Ich trabe nur, ich trabe.

Und so in immer gleichem Maß,  
Vergessen Liebe, Welt und Haß,  
Ich trabe fort, ich trabe . . . .

## A b s c h i e d.

Raum gesehen und — geschieden,  
Raum ein liebes treues Wort:  
Vor dem Shore hält der Wagen,  
Und es rollt der Wagen fort.

Öde hängt der Tag dem einen,  
Wie ein welker Blumenstrauß.  
In die Lebenwüste wieder  
Fährt der andere hinaus.

Borby, bei Eternförde, im Juni 1880.

Otto von Liliencron.

# Langweilige Gesellschaft.

Sie sprechen von Yorkshirerace,  
Von Rothwein und Pferdezuucht.  
Ich nehme in den Garten  
Behende meine Flucht.

Im Winde erzählen die Blätter  
Den Rosen, der Baumesfrucht.  
Ob auch von Yorkshirerace,  
Von Rothwein und Pferdezuucht?

Sorby, bei Eckenförde, im Juni 1880.

Detlev Febr. von Liliencron.

## P e t i t e s c è n e .

Ein hartes Wort — was war es gleich —  
Das unaufhaltsam mußte fließen.  
Du wurdest still . . . Die Lippen bleich,  
Wo sonst so rothe Rosen sprießen.

Vielleicht, daß ich am Fenster stand,  
Hinauf sah in die Sternenkühle,  
Dich nicht an meiner Seite fand —  
Du ahntest nicht, wie tief ich fühle.

Mir zogen Wolken durch den Sinn,  
Daß du wohl nimmer mich verstündest,  
Daß ich allein wie früher bin,  
Daß unsern Herd allein du zündest.

Verdrossen ging ich hin und her,  
Ich hörte leise dann dich weinen . . .  
Das Leben überdies so schwer —  
Und deine Hand lag in der meinen.

Was war es gleich — ein liebes Wort,  
Das unaufhaltsam mußte fließen.  
Nun rinnt es wie die Quelle fort,  
Ich muß vor Glück die Augen schließen.

Borbj, bei Ederförde, im Juni 1880.

Oetlev Frhr. von Liliencron.

Hast du ein Weib an dich gebunden,  
Du sollst sie in die Arme pressen,  
Und nimmermehr, in keinen Stunden,  
Sie je verleugnen und vergessen.

Wie oft hast du an ihrem Herzen  
Im Sturme Ruhe doch gefunden.  
Ersticken sie die Lebensschmerzen,  
Sie muß an deiner Brust gefunden.

Wenn zärtlich nur gepflegt sie werden,  
— Das wird ihr treuer Blick bekunden —  
Du findest nach Berufsbeschwerden  
Mit Kränzen deine Sür umwunden.

Borby, bei Eckernförde, August 1880.

Oetlev Frhr. von Liliencron.

## Fr ü h e K a s t i m D o r f e .

Mittsommernacht. Der Tag entchwand  
In fernem Landes Pracht.  
Es blüht des neuen Tages Rand,  
Von Rosen überdacht.

Wir fahren in das alte Thor,  
Es widerhallt der Stein.  
Den Pferden steht die Krippe vor:  
Der Kutscher schüttet ein.

Indessen ich im Bogengang,  
Der Morgen sich entrollt.  
Am Balken Schwalbenzwiegesang:  
Frischweg und wunderhold.

Die Stunde bröckelt ohne Schall  
Vom Tag das erste Stück.  
Und Friedenfrühe überall,  
Ich schaue still zurück . . . .

Die Pferde traben wieder fort,  
Der Fuchs verlor den Huf.  
Mein Wagen rollt durch manchen Ort,  
Wo blieb der Schwalbenruf?

Borby, bei Eckernförde, August 1880.

Ottlev Frhr. von Liliencron.

## Schwalbensonett.

„Im Thale bin ich auf und abgezogen:  
Ich fand die Ruhe nicht, die tiefersehnte.  
Bergan und nieder: wo ich Frieden wähte:  
Die Schwalbe baute nicht am Fensterbogen.

Vorbei und weiter: meine Fahnen flogen  
Durch Land und Meere, weltenausgedehnte:  
Nur Menschenherzen, leidenüberthränte,  
Gleichgültig trieben Wolkenzug und Wogen.“

Der Fremde hatte jenes Wort geschrieben,  
Der sich den Römerdolch ins Herz getrieben,  
Ihm war das Leben wohl zu lebensschwer,

In meinem Walde lag er, an der Eiche,  
Die Blätterschatten spielten auf der Leiche,  
Still durch die Stille plätscherte das Wehr.

Borby, bei Eternförde, August 1880.

Oetlev Frhr. von Liliencron.

## Stoßseufzer Don Raudos.

Wie das wohl ist, wie das wohl wär',  
Ein Häuschen fein zu nennen.  
Die Beine schlag ich überquer  
Und laß die andern rennen.

Des Morgens sieben oder acht,  
Begieß' ich meine Blumen  
Und freue mich der Rosenpracht,  
Den Hühnern streu' ich Krumen.

Cigarre dann und Zeitungsbblatt,  
Und die gewohnten Sorgen,  
Wie jeder Mensch sie täglich hat —  
Nur Geldnoth nicht und borgen.

Wie das wohl ist, wie das wohl wär',  
Wenn ich den Sag erlebte,  
Daß mir von meinem Vampyrheer  
Kein Brief am Handschuh klebte.

Flensburg, Juli 1881.

Oetlev Frhr. von Liliencron.

Sei bitte, lieber The! Ich verzeih' dir die  
je dazugewiesene, wann du dich vermagst. Je unvorsichtiger  
du bist in dem, als ich dich dazugewiesene habe, die ich  
ganzpünktlich abgehe vermag.

Was ich von dir

Die Kraft ist wahr und rein,  
die Liebe ist wahr und rein,  
Es wußt man immer wieder  
dies kümmerlichen Jungs.

Das Licht sollt dich die Tugend,  
die Liebe ist das Tugend.  
Gleichgültig glänzen die Augen,  
dies heißt dich sein.

Die Kraft ist die Liebe  
das Licht ist die Tugend  
und wußt man die Liebe  
dies heißt dich sein.

1827  
9.2.21.

dein  
The